

## 1. Zur Entwicklung der brieflichen Zeitung.

Ueber die briefliche Zeitung, die den Ursprung des ganzen Zeitungswesens bildet, von den Anfängen im frühen 15. Jahrh. bis zu dem ausgebildeten Nachrichtendienst eines Melancthon, dessen Gelehrtenstube eine Art allgemeines kirchlich-politisches Redaktionsbureau war, gibt Graßhoff in seiner Dissertation: „Die briefliche Zeitung des 16. Jahrhunderts“ einen guten Ueberblick.

Die geschriebene Zeitung nimmt das ganze 16. Jahrh. hindurch noch einen breiten Raum ein, obwohl schon in seiner ersten Hälfte die gedruckten Berichte und Flugschriften in Blüte stehen. Vom heutigen Begriff des Wortes „Zeitung“, der regelmäßiges und häufiges Erscheinen im Druck in sich schließt, müssen wir im 16. Jahrh. ganz absehen. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes ist: novum, Neuigkeit, Nachricht. So benutzt es auch Böttinger noch häufig (vgl. Nr. 1, 4, 5).

Solche nova, Tagesneuigkeiten, geschäftliche oder politische Mitteilungen, wurden zuerst einzeln oder gesammelt an Privatbriefe angehängt, häufig als besondere Beilagen, die zum Umlauf im Bekanntenkreis bestimmt waren. Es gab dafür allerlei stehende Ausdrücke, neben zeitung auch copie, zedel (Nr. 1, 9, 10, 11); auch bestimmte Formeln als Einleitung für die nova bürgerten sich ein, die sich auch bei Böttinger und seinen Gewährsmännern finden, wenn sie auch noch nicht so erstarrt sind, wie am Ende des Jahrhunderts: „So vernemen wir weiter. Von ... haben wir zeitung. ... nit unanzeigt lassen wollen. Neuer zeitung ist vorhanden. So hat man für gewisse zeitungen von ... empfangen.“

Neben den privaten Mitteilungen gab es amtliche. Daß benachbarte Regierungen das Bedürfnis hatten, politische Ereignisse, besonders in Kriegszeiten, voneinander zu erfahren, ist klar. Es wurden offiziell Neuigkeiten von einer Stadt zur andern weitergegeben, und zwar mit anerkannter Geschwindigkeit: ein am Sonntag Oskuli (20. März) acht Uhr vormittags verfaßtes Schreiben der Stadt Hall kommt am 21., morgens vier Uhr, in Eßlingen an (Nr. 13), eine Abschrift davon wird am selben Tag nach Reutlingen weitergegeben und kommt dort am 22. in die Hände des Rats (Präsentationsvermerk auf Nr. 13). Böttingers am 6. April geschriebene Zeitung wird von Reutlingen an Eßlingen weitergegeben, wo sie noch am 7. eintrifft (B. 97). Von dem ausgedehnten und regen Verkehr der Stadt Eßlingen mit nahen und fernen Schwesterstädten geben die Briefe eine Vorstellung, die heute im Staatsarchiv, Repertorium „Schmalkaldischer Bund und Krieg“, die Büschel 96 und 97 füllen und alle aus dem Jahr 1552 stammen.

In der Mitte zwischen den privaten Zeitungen und den amtlich übermittelten stehen nun die sehr häufigen, die von einer Amtsperson in privater Eigenschaft geschrieben sind. In dem Bedürfnis, schneller unterrichtet zu werden, als auf dem offiziellen Wege möglich war, suchte man sich Korrespondenten, naturgemäß am liebsten Leute, die mit Schreiben und Politik vertraut waren und vermöge ihrer Stellung Neuigkeiten erfuhren, also Diplomaten, auch solche kleinsten Stiles. Als fleißige Zeitungsschreiber sind bekannt: der Memminger Stadtschreiber Jörg Maurer, der mit Zwingli in Briefwechsel stand, der Nürnberger Lazarus Spengler, der Augsburger Georg Fröhlich. Der Straßburger Stadtschreiber Johann Maier hat Eßlingen gelegentlich mit Nachrichten versorgt, die an Ulm weitergegeben wurden (B. 96, 97). Der Ratschreiber und Syndikus Machtloff von Eßlingen hielt von 1545 ab Reutlingen auf dem laufenden (Votteler in den Reutlinger Geschichtsblättern 1904).

Ein solcher Korrespondent für eine befreundete Stadt war auch Klaus Böringer, nach Nr. 12 Fünferschreiber in Ulm. Der Geheime Rat in Ulm, in dem die wichtigsten Sachen beratschlagt wurden, hieß früher auch „die Fünfer“; der Geheimschreiber, der das Protokoll führte, hieß der Fünferschreiber. Ein solcher war von 1541 bis 1555 Nikolaus Böringer, über den außer diesem Datum bei Ulmer Geschichtskennern nichts Weiteres zu erfahren war. Er versorgte außer Reutlingen auch Viberach und sehr wahrscheinlich Eßlingen mit Nachrichten. Seine Spuren weiter zu verfolgen, ist trotz vieler Nachfragen in benachbarten Reichsstädten nicht gelungen, aber aus dem Fleiß, mit dem er nach Reutlingen berichtet, darf man wohl den Schluß ziehen, daß er auch anderswohin Verbindungen hatte. Aus den Einleitungen der ersten Briefe geht hervor, daß er seine Zeitungen als Privatmann gesandt hat, ohne Zweifel gegen Belohnung. Er hat offenbar früher schon einmal Berichte geliefert und knüpft im April 1552, sobald unruhige Zeiten kommen, unaufgefordert wieder an (Nr. 1, Schluß von Nr. 3). Eine Aufforderung zur Berichterstattung würde er ausdrücklich erwähnen, wie es im Anfang von Nr. 10, 13, 14 geschieht. Es scheint, daß keine der Zeitungen vom April verloren gegangen ist; die vom 2. April eröffnet deutlich genug die Reihe. Die Lücke bis zum 6. April ist etwas groß, aber es kamen eben in diesen Tagen aus Augsburg, auf das die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet war, keine Nachrichten, da es vom 1. bis 4. eingeschlossen war. Von nun ab folgen sich aber die Briefe rasch bis zum 12. April, an dem mit dem Beginn der Belagerung Ulms (am 13.) von selbst die Berichterstattung aufhört. So zeigen die Briefe Böringers neben einer gewissen inneren Geschlossenheit auch eine äußerliche Vollständigkeit, die bei solchen Urkunden nicht mehr allzu häufig sein dürfte.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Zeitungen Böringers von Tag zu Tag ihren Charakter ändern. Sie beginnen mit Gerüchten, unbestimmten und wilden Gerüchten über das in der ferne sich bildende Gewitter, recht in der Art der üblichen Zeitungen (vgl. das brennendlin in Nr. 5). Je mehr sich aber das Gewitter um Ulm zusammensieht und Böringer Selbsterlebtes zu berichten hat, desto subjektiver werden die Berichte, Klagen aus beklommenem Herzen mischen sich ein mit einer heute noch rührenden Steigerung bis zum letzten Stoßseufzer: Der herr verleich sein gnad, sie sein nun mer nit fern von uns (Nr. 11). Böringer fällt damit jeden Tag mehr aus der Rolle des Berichterstatters, als der er sich angeboten hat, und schreibt sich die eigene Angst von der Seele; vom Standpunkt des heutigen Lesers ist das nicht zum Schaden seiner Zeitungen.

Der nächste Schritt in der Entwicklung der Zeitung über die Böringersche Form hinaus war, daß Neuigkeiten aller Art, politische Nachrichten, Berichte über die Person des Kaisers, das Tridentiner Konzil, die Räubereien des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, die Türken, Epidemien, Erdbeben, Naturwunder, Mißgeburten, in gewissen Zentren gesammelt und von da geschrieben oder gedruckt in die Welt hinausgegeben wurden. Das Wort Zeitung nahm damit kollektiven Sinn an und bedeutete Zusammenstellung der neuesten Nachrichten. Solche Sammelzentren waren Residenzen, Universitäten, Handelsstädte, wie London, Paris, Wien, Venedig, Antorff (Antwerpen), Köln, Straßburg, Speier, Worms (Reichstag), Frankfurt (Krönungsstadt, Messen), Wittenberg, Nürnberg (das deutsche Venedig in dieser Beziehung), Regensburg, Augsburg und andere.

Während solche Neuigkeiten zunächst angesammelt wurden, bis ein genügender Umfang des Gemenges erreicht war, suchte man bald Ausgaben auf bestimmte Termine zu liefern, z. B. wöchentlich. In geschriebenen Zeitungen des Archivs aus den Jahren 1590—95 findet sich die Formel: Von neuem dise wochen nit vil zu melden.

Damit ist Regelmäßigkeit des Erscheinens erreicht, die mit dem schon länger üblichen Druck gegen Anfang des 17. Jahrh. aus der Zeitung etwa das macht, was wir heute darunter verstehen.